

neben den ntl. Hinweisen selbst von besonderem Interesse und laden zu weiterer Beschäftigung mit diesem Thema ein. Das erste umfassende Kapitel zeigt in beeindruckender Weise, welche verschiedenen Wege schon früh von der christlichen Theologie eingeschlagen wurden, um die vom AT und von Einzelaussagen ntl. Eschatologie vorgegebenen Frage nach dem Land und seiner gegenwärtigen und zukünftigen Bedeutung zu beantworten, die auch im Rahmen einer gesamt-biblischen Theologie beantwortet werden müssen und bisher eher vernachlässigt wurden. Zudem zeigt sich, wie eng die Frage nach dem christlichen Umgang mit dem Land mit grundsätzlichen Fragen nach buchstäblicher und allegorischer Schriftauslegung verbunden waren und sind.

Freilich wird auch deutlich, wie die christliche Reflektion von größeren politischen und kirchlichen Entwicklungen und Machtinteressen beeinflusst war, aber auch auf diese Rückwirkungen hatte. Instruktiv wäre die Analyse der weiteren Wirkungsgeschichte der altkirchlichen Weichenstellungen und der verhängnisvollen Instrumentalisierung und selbst übernommenen „Zuständigkeit“ der westlichen Kirche und Mächte für Jerusalem und das Heilige Land bis weit in die Neuzeit hinein (vgl. S. S. Montefiore, *Jerusalem: Die Biographie*; Frankfurt: S. Fischer, 2011). In diesem Kontext wären etwa auch die Kreuzzüge neu zu bewerten.

Die Studie zeigt ferner, wie viele der in der Kirchengeschichte und bis in die Gegenwart vertretenen Positionen schon in der alten Kirche vorhanden waren. Auch manche Ausprägungen evangelikaler Eschatologie und Israelologie, wie etwa die hier „Heilig-Land-Chiliasmus“ genannten Vorstellungen, haben ihre Wurzeln bereits in der alten Kirche. Rundum: eine gründlich recherchierte, anregende Studie.

*Christoph Stenschke*

---

Hans Reinhard Seeliger, Wolfgang Wischmeyer (Hg.), *Martyrerliteratur, hrsg., übers., komment. u. eingel.*, TU 172, Berlin: De Gruyter, 2015, geb., XIII, 556 S., € 140,-

---

Dieser Band bietet eine hervorragend aufbereitete Auswahl aus der Märtyrerliteratur der Kirche. Immer wieder werde sie als historische Quellen herangezogen, doch – so die Herausgeber – „als Beispiele eines Typus von christlicher religiöser Literatur der Spätantike kommen diese Texte selten in den Blick. Dabei besitzen die einzelnen Texte wie das literarische Genus höchst interessante und charakteristische Eigenschaften wie ihre Veränderlichkeit als immer wieder umgeschriebene „Fließtexte“ und die wachsenden Ausgestaltungsmöglichkeiten, die die Autoren dieser Literatur mit dem Stilempfinden und den schriftstellerischen Möglichkeiten ihrer Zeit ausnutzen“ (VII).

Ziel dieser Sammlung ist es, „die leitenden Intentionen und die große Bandbreite dieser Literatur aufzuzeigen und eine unserer Ansicht nach sowohl paradigmatische als auch in ihrer Unterschiedlichkeit weit gefächerte Auswahl vorzulegen“ (VII). Die Anordnung erfolgt in chronologischer Reihenfolge ihrer Entstehung, damit Entwicklungslinien sichtbar werden. Wichtige und bekannte Texte wie das *Martyrium Polycarpi* und die *Passio Perpetuae et Felicitatis* fehlen, da moderne Einzelausgaben und umfangreiche Sekundärliteratur vorliegen, andere Passionen (etwa *St. Mauritius* bzw. die *Thebaische Legion*) fehlen aufgrund der Notwendigkeit der Auswahl. Die Kriterien der Auswahl werden nicht angegeben. Jeder Text wird in einem Fünferschema präsentiert: A. Bemerkungen zum Text und seiner handschriftlichen Überlieferung (u. a. Angabe der zitierten textkritischen Ausgabe); B. Regest (Zusammenfassung des Inhalts); C. der Text (mit textkritischen Anmerkungen) und seine deutsche Übersetzung (mit einem Sachkommentar); D. ein kurzes Resümee historischer und literarischer Aspekte und E. Verzeichnis der Fachliteratur.

Von besonderer Bedeutung ist die Einführung bzw. der Forschungsüberblick der Herausgeber zu „Inhalten, Formen und Gestaltung der Märtyrerliteratur“ (S. 1–45). Zunächst geht es um das Verhältnis von liturgischer *memoria* und Geschichtsschreibung (Memorialtexte und ihr liturgischer Leitrahmen – unter anderem mit Überlegungen zur Intertextualität – und die Verschiebung in der Rezeption von liturgischen Texten zu historischen Quellen). Bei Vernachlässigung kontextueller Motive wie die christliche Todesverachtung und eine *virtus*, die der von Soldaten und Gladiatoren durchaus vergleichbar ist, ist die theologische und pastorale Intention der Märtyrerliteratur vielfältig (9f):

1. Sozialkontrolle und -disziplinierung von Gemeinden, die nicht mehr unter den Repressionen der vorkonstantinischen Zeit leben.
2. Der aufgrund paulinischer Gedanken von christlichen Apologeten, besonders Tertullian, entwickelte und narrativ ins Religiöse transformierte philosophische Freiheitsgedanke.
3. Asketische Protreptik, die der Märtyrer als Athlet Christi auf eine besondere Weise verkörpert.
4. Eine Art individueller Vorbereitung auf den eigenen Tod, um der Christusförmigkeit der Märtyrer, die während des Martyriums zunehmend hervortritt, selbst nahe zu kommen.
5. Der Ruhm und die Tradition einer bestimmten Ortsgemeinde, die von der apostolischen Gründungslegende, aber auch von ihren Märtyrern leben. Zur Konstruktion einer christlichen Urzeit dienen nicht nur die Apostel und ihre Schüler, sondern auch die Märtyrer. Gerne wurden auch beide Vorstellungen verbunden.
6. In vielen Märtyrertexten findet man antijudaistische Bemerkungen, die ein noch un abgeschlossenes parting of the ways und damit ein durch Proselytismus immer wieder getrübtetes Nahverhältnis von Judentum und Christentum reflektieren, das in beiden Gruppen für Irritationen sorgte und in unserer Literatur die Juden als „die Bösen“ auftreten lässt.

7. Innerchristlich-konfessionalistische Tendenzen: Ebenso treten auch die Vertreter getrennter christlicher Gruppen als „die Bösen“ auf, die natürlich nicht würdig sind, das Martyrium zu erleiden.

Ferner diskutieren die Herausgeber Genera, Motivik und Historizität (die Ordnung des Materials nach typologisch-genetischen Modellen, Märtyrerliteratur als Teil antiker rhetorischer Geschichtsschreibung – „Es ist also in der Märtyrerliteratur mit einem mehr oder weniger großen Anteil fiktionaler Darstellung zu rechnen, was in der Kaiserzeit und der Spätantike jedoch eine legitime Methode der Geschichtsschreibung darstellte“, 19 –, Erzählmotive und ihre Traditionen, Historizität als Problem). Im Abschnitt „Die Geschichte der Christenverfolgungen und ihre Geschichten“ geht es um das *crimen* der Christen in der rechtshistorischen Forschung – „Die Märtyrerliteratur lieferte wesentliche Elemente bei der Konstruktion eines christlichen Welt- und Geschichtsbildes“, 30 – und um Märtyrerliteratur als Spiegel der verschiedenen Typen staatlicher Maßnahmen gegen Christen sowie um das *crimen* im Prozess und seine literarische Präsentation. Dazu schreiben Seeliger und Wischmeyer (33):

Wenn also die christliche Märtyrerliteratur aus Texten besteht, in denen

1. christliche Autoren und Gemeinden ihre rückblickende Erfahrung von Verfolgungen und charismatischen Märtyrergestalten dargestellt und dies
2. mit bestimmten Absichten, die die Gegenwart und Zukunft der Gemeinden betreffen, erzählt haben und
3. dabei die Fülle der vorhandenen literarischen Formen und Techniken ausgenützt wird und
4. ein großer Teil dieser Texte erst aus der mit Konstantin beginnenden Friedenszeit stammt, dann gilt: Diese Texte sind ein „powerful polemical and performative discourse“. Sie sind zunächst einmal als historische Quellen für die Zeit ihrer Entstehung von großer Bedeutung, insbesondere was Theologie, Frömmigkeit und Gottesdienst angeht. Es ist bedeutsam, dass sie uns zudem einen Blick eröffnen auf Bereiche spätantiker Lebenswelt, für die wir sonst wenige oder keine Quellen zur Verfügung haben.

Im abschließenden Teil „Märtyrerverehrung“ beschreiben die Herausgeber das Verhältnis von Märtyrerliteratur und Memorialarchitektur (Denkmälerüberlieferung mit ihren archäologischen und epigrafischen Belegen), das sich unter anderem in Parallelen in der Monumentalisierung zeigt, sowie die Märtyrerliteratur als ein Zeugnis vielfältiger Rezeptionsgeschichte. Die Herausgeber schließen: „Die kaiserzeitlich-spätantike Märtyrerliteratur wird jedenfalls nur dann richtig verstanden, wenn sie als Teil des komplexen Phänomens der Märtyrerverehrung insgesamt aufgefasst wird. Dabei ist diese Literatur im Kontext der kulturellen Möglichkeiten ihrer Zeit zugleich Produkt und Initiator der Märtyrerverehrung“ (45).

Die aufgenommenen Texte sind: *Vienne Epistulae de martyribus Lugdunensibus et Viennensibus* / Briefe über die Märtyrer aus Lyon und Vienne (47–86); *Passio Scillitanorum* / Passion der Scillitaner (87–101); *Martyrium Iustini et sociorum A–C* / Martyrium Justins und seiner Gefährten A–C (103–127); *Mar-*

*tyrium Pionii* / Martyrium des Pionios (129–179); *Acta Cypriani* / Die Akten Cyprians (181–202); *Passio Fructuosi, Augurii et Eulogii* / Passion des Fructuosus, Augurius und Eulogius (203–222); *Apologia Phileae* / Verteidigung des Phileas (223–271); *Acta disputationis sancti Acacii martyris* / Protokoll der Disputation mit dem heiligen Märtyrer Acacius (273–290); *Testamentum sanctorum XL martyrum Christi Sebastorum* / Testament der heiligen vierzig Märtyrer Christi von Sebaste (291–305); *Abitinensium martyrum confessiones et actus* / Confessionen und Akten der abitinischen Märtyrer (307–359); *Martyrium Areadnes* / Martyrium der Areadne (361–385); *Acta Maximiliani Thebestensis* / Die Akten Maximilians von Thebessa (387–406) und die *Vita Abercii* / Leben des Aberkios (407–468).

Der hervorragend produzierte Band schließt mit umfangreicher Bibliografie (antike nichtchristliche Autoren und Werke, antike christliche Autoren und Werke, Sammeleditionen und Übersetzungen, Hilfsmittel und Sekundärliteratur) und Registern (Personen, Geographie, Biblische, apokryphe, rabbinische Schriften, antike Autoren und Werke).

Es gelingt den Herausgebern durch Einführung und die vorgenommene repräsentative Auswahl die Vielfältigkeit dieser Literaturgattung und die mit ihr verbundenen literarischen, historischen und methodischen Herausforderungen auf dem aktuellen Stand darzustellen. Durch die jeweiligen Einführungen, Kommentierungen und Literaturangaben bieten sie einen leichten Einstieg in diese Gattung, die – neben der einführend skizzierten Bedeutung – in Zeiten intensiver Verfolgung von Christen in vielen Gegenden wieder an Wichtigkeit gewinnt. Eine Fortführung dieses Ansatzes für spätere Märtyrerliteratur bzw. Hagiografie wäre wünschenswert, die in gewisser Weise die altkirchlichen *passiones* um die Biografie der Märtyrer nach vorne verlängert. Zum Thema vgl. auch Sebastian Fuhrmann, Regina Grundmann (Hg.), *Martyriumsvorstellungen in Antike und Mittelalter*, Leiden, 2012.

Christoph Stenschke

---

Albrecht Diem, Matthieu van der Meer, *Columbanische Klosterregeln. Regula cuiusdam patris, Regula cuiusdam ad virgines, Regelfragment De accedendo*, Sankt Ottilien: EOS, 2016, Pb., 255 S., € 20,-

---

Der EOS-Verlag des bayerischen Klosters Sankt Ottilien ist bekannt für seine Reihen theologischer Monographien wie die Münchener Theologischen Studien oder die Dissertationen – Theologische Reihe. Weniger bekannt ist eine kleine Serie von Klosterregeln, die seit 2007 wichtige Texte aus Spätantike und Frühmittelalter in deutschsprachigen Übersetzungen zugänglich macht (vgl. auch die Reihen Weisungen der Väter und Quellen der Spiritualität). So wurden schon